

Vorwort für die Bände 3 und 4 = Préface aux volumes 3 et 4 = Introduzione ai volumi 3 e 4

Autor(en): **Rebsamen, Hanspeter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città**

Band (Jahr): **3 (1982)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort für die Bände 3 und 4

Die Arbeiten am «Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920» begannen am 1. Oktober 1973. Die INSA-Forschungsgruppe umfasst die Architekten und Kunsthistoriker Gilles Barbey (seit 1976), Othmar Birkner (seit 1973), Armand Brulhart (1982), Georg Germann (seit 1973, ab 1978 Gutachter), Jacques Gubler (1973–1979), Andreas Hauser (1973–1976 und seit 1981), Geneviève Heller (seit 1979), Hanspeter Rebsamen (seit 1973), Peter Röllin (seit 1979), Werner Stutz (seit 1976), Beat Wyss (1979–1980). Die Inventararbeiten wurden bisher ausschliesslich vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte begleitet mit ihrer Redaktionskommission und seit 1977 mit der speziellen INSA-Kommission das Unternehmen und zeichnet als Herausgeber. Die Leitung des INSA hatte 1973–1977 Georg Germann inne, gefolgt von Hanspeter Rebsamen, der mit Peter Röllin die Redaktion der vorliegenden Bände besorgte.

Das Programm wurde am 7. Oktober 1971 von Georg Germann folgendermassen formuliert: «Das Ziel des INSA ist es, innert nützlicher Frist einen Überblick über die durch Um- und Neubauten am meisten gefährdete Bauepoche der Schweiz zu schaffen. Das INSA dient der Denkmalpflege und der Kunstwissenschaft; es ergänzt das «Kunstdenkmäler»-Werk der GSK, das erst seit 1965 die Zeitgrenze 1850 regelmässig überschreitet. Die Publikation des INSA wird sich als Aufwertung der darin beschriebenen Denkmäler und schon allein dadurch als Schutz vor Verstümmelung und Zerstörung auswirken.»

In welchem Sinn wird dieses Programm durchgeführt? Der Überblickscharakter des Werkes äussert sich in der einfachen alphabetischen Grundanlage der Stadtbände. Es werden alle Kantonshauptorte und zusätzlich jene Orte, welche 1920–1930 zehntausend Einwohner aufwiesen – im ganzen vierzig Städte – vorgestellt. Die Reihe beginnt mit Aarau und endet mit Zug. Innerhalb der Städte sind die eigentlichen Inventarteile ebenfalls alphabetisch (nach Strassen) geordnet. Dieses System mischt in den einzelnen Bänden grosse und kleine sowie deutsch-, französisch- und italienischsprachige Orte und in den Orten die Strassen bunt durcheinander. Andererseits ist damit die gute Auffindbarkeit jedes einzelnen Bauwerks gewährleistet, und die Gliederung des INSA scheint uns nicht zufällig, was folgendes Bild verdeutlichen möge.

Man stelle sich vor, die behandelten vierzig Orte auf einer Fahrt mit der Eisenbahn oder mit dem Auto zu besuchen, mit Verkehrsmitteln also, die

ja selbst der INSA-Zeit entstammen. Die rasche Fahrt von Ort zu Ort auf der Zeitachse der Schiene oder Strasse reduziert die Landschaft auf «Zwischenräume», bringt die Orte einander näher und macht sie damit auch gleichartig. Ob Ziel oder Zwischenhalt: bei der Einfahrt vertritt jeweils zuerst signalhaft eine normierte Ortstafel den Ort, so wie früher das Wappen über dem Tor oder das Tor selbst die Stadt symbolisierten. Es erscheint so nur konsequent, die imaginäre Reise durch die vierzig INSA-Städte in alphabetischer Reihenfolge zu machen. Die normierten Titelblätter entsprechen den Ortstafeln an den Bahnhöfen oder an den Strassen. «Hinter der Tafel» aber erwartet den Reisenden oder den INSA-Benützer jeweils die ganze Vielfalt städtischen Lebens, manchmal auch liebevoll gepflegte Provinzialität. Die einzelnen INSA-Orte werden im Aufbau einheitlich behandelt. Damit sind sie vergleichbar, die lokalen Variationen treten vor der typischen Entwicklung der Zeit umso stärker hervor. So zeigt jeder Ort, etwa am Bahnhof, ein internationales Gesicht, dahinter erscheint aber das «charakteristische Ortsbild», welches dem Besucher als «unverwechselbar» in Erinnerung bleiben soll.

Mit der alphabetischen Reihenfolge und dem einheitlichen Aufbau wird die Gleichartigkeit der städtischen Entwicklung in der Zeit zwischen 1850 und 1920 betont. Die alphabetische Abfolge der Strassen ist die «innere» Entsprechung dazu. Auch hier ist das gewählte Mittel zeittypisch. Die Benennung der Strassen und die Nummerierung der Häuser waren eine Folge des städtischen Wachstums. Auch für den Inventarteil des INSA ist die Strasse – zuerst die ungerade, dann die gerade nummerierte Seite – mit der Aufreihung ihrer Bauten die gegebene grössere Einheit, der einzelne Bau aber die kleinste Einheit. Dem Einzelbau wird am meisten Raum gewidmet, er erscheint in hundert- und tausendfacher Addierung von Klein- und Kleinstmonographien. Die Häuser und der Häuserverband an der Strasse bilden die Struktur des Wohn- und Arbeitsortes und des Lebensraumes. Auf dieser Ebene soll darum jeder einzelne INSA-Benützer angesprochen werden.

Die einzelnen Gemeinden erhalten damit teilweise recht detaillierte und umfangreiche Arbeitsinstrumente für die weitere Forschung sowie für Denkmalpflege und Denkmalschutz. Die Benutzer können dort weiterarbeiten, wo die INSA-Bearbeiter aus Zeit- und Platzgründen aufhören mussten – meistens gerade dann, wenn es ihnen lieber gewesen wäre, die gewonnenen Kenntnisse noch zu erweitern. So bleiben an jedem Ort

einzelne Fragen offen, und die Hauptfrage nach Umfang und Aufwand des Inventars musste jedesmal wieder anders beantwortet werden.

Die kleineren Orte erreichen in den vorliegenden Bänden einen höheren Grad an Inventarisationsdichte als die grösseren, vielleicht mit Ausnahme von Delémont, das erst als Hauptort des Kantons Jura und somit zu einem späten Zeitpunkt ins Programm aufgenommen werden konnte. Den jüngsten Hauptort an alphabetisch richtiger Stelle eingliedern zu können, war uns eine Verpflichtung. In bezug auf die Dokumentation der Einzelobjekte im Inventarteil waren die Archive in Delémont nicht sehr ergiebig, dafür konnte die Rolle der Stadt in der Geschichte der schweizerischen Industriearchitektur gebührend betont werden (Eisengewinnung und -verarbeitung), und auch die Abteilung Übersichtspläne erhielt dank guten Vorarbeiten eine starke Erweiterung. In Genf stellte sich (wie in Basel, Bern und Zürich) die Frage nach der Möglichkeit einer einigermaßen erschöpfenden Bearbeitung dieser für Schweizer Verhältnisse grossen Stadt. Die Schweizer Grossstädte verdanken ihren Umfang gerade der Zeitspanne zwischen 1850 und 1920. Es galt, mit Mass der Masse gerecht zu werden. Andererseits war auch die Archivbenützung in Genf zur Zeit der Bearbeitung erschwert. Einschränkung im positiven Sinne verlangt aber jede Grossstadt, weil der zur Verfügung stehende Raum nicht gesprengt, das Verhältnis zwischen Grossstädten und kleinen ländlichen Hauptorten im Gesamtrahmen noch erträglich und das inventarisierte Material überblickbar und verarbeitungsfähig bleiben soll. Hinweise auf solche grundsätzliche Fragen der örtlichen Bearbeitung findet der Benutzer jeweils im Vorspann von Kapitel 3.3 und im Kapitel 4.7 jeder einzelnen Stadt.

Im Vergleich mit Delémont oder Genf war die Bearbeitung dort einfach, wo es die Archive erlaubten, viele «Normalquartiere» fast lückenlos zu erfassen. In Davos vermochte das erhaltene Archiv der grössten Baufirma der INSA-Zeit das erst 1916 geschaffene Bauarchiv der Gemeinde weitgehend zu ersetzen.

Der Abschnitt über Glarus diene als Modell für die typographische Ausgestaltung wie auch für die Vervollständigung der Teile; der dortige Wiederaufbau nach dem Brand von 1861 stellt gewissermassen den gesamtschweizerischen Idealfall einer Stadtplanung der INSA-Zeit dar. Fand hier, wie in La Chaux-de-Fonds schon kontinuierlich seit dem Brand von 1794, vereinheitlichende Rasterbauweise Anwendung, zeigt sich in Davos exemplarisch das Gegenteil: die unge-

regelte, chaotisch anmutende Bauweise der «aus dem Boden schiessenden» Kur- und Tourismusmetropole.

Besondere Aufmerksamkeit wurde den Beschreibungen der Siedlungsentwicklung geschenkt, welche das Staccato der Inventarteile ausbalancieren. In diesen Kapiteln sind auch die Ausprägungen des lokalen Historismus um 1900 im Zeichen des Heimatschutzes und Heimatstiles dargestellt. Sind in La Chaux-de-Fonds in dieser Beziehung das Wirken Charles L'Eplatteniers und die Anfänge Le Corbusiers bemerkenswert, so sind es in Biel das Wirken E. J. Proppers, in Chur die Tätigkeit der Firmen Schäfer & Risch und Nikolaus Hartmann, in Davos das Frühwerk Rudolf Gaberels. In Frauenfeld treten die heute wenig bekannten Architekten Albert Brenner, Otto Meyer und Albert Rimli wieder in Erscheinung. In Glarus wird mit Streiff & Schindler, in Fribourg mit dem Heimatschutz-Schriftsteller Georges de Montenach die Verkörperung dieser Strömungen «um 1900» in Abkömmlingen alteingesessener Geschlechter sichtbar, während in Davos eine international gemischte Garde tätig war und in Genf eine ganze Generation mit internationaler Ausrichtung wirkte. Erwähnt seien aus Genf der erste Präsident der GSK, Théodore de Saussure, und die Pioniere der Planung, Archäologie und Denkmalpflege, Camille Martin und Louis Blondel, beide ebenfalls Präsidenten der GSK.

Der Dank für reichlich erwiesene Hilfe sei in chronologisch umgekehrter Reihenfolge erstatet, zuerst der Orell Füssli Graphische Betriebe AG, welche dem neuen Werk Form verliehen hat. Allen Mitwirkenden voraus gilt er dort dem kenntnis- und erfindungsreichen Graphiker Hans Müller. Den INSA-Autoren danke ich für die jahrelange freundschaftliche Verbundenheit in der gemeinsamen Arbeit, in diesen Kreis schliesse ich speziell Dr. Hans Martin Gubler als Freund, Kollegen von der Kunstdenkmäler-Inventarisierung und Präsidenten der Redaktionskommission der GSK ein. Den Kontakt mit den Kunstdenkmäler-Autoren gewannen die INSA-Autoren jeweils in besonderem Mass, wenn sie im «Garten» der Kollegen arbeiten durften und dabei selbstlose Hilfe erfuhren: unser Dank geht in diesem Sinne nach Fribourg an Dr. Hermann Schöpfer und nach Glarus an Dr. Jürg Davatz. Ferner sei auf die Kapitel 4.7 bei jeder Stadt verwiesen, wo jeweils der Dank für die örtlichen Hilfeleistungen ausgesprochen wird.

Neben den Kunstdenkmäler-Autoren sind es die Denkmalpfleger, die uns unterstützten und auf ihre lokalen Sorgenkinder – gefährdete Bauten

aus der INSA-Zeit – aufmerksam machten. Wir danken dafür in Chur Diego Giovanoli und Dr. Alfred Wyss (jetzt in Basel), in Frauenfeld Dr. Jürg Ganz, Alfons Raimann und Hans Peter Mathis und in Fribourg Dr. Etienne Chatton. In Biel konnten INSA-Bearbeitung und örtliche Schutzinventarisierung koordiniert werden; hier verdanken wir Dr. Ingrid Ehrensperger-Katz unschätzbare Hilfe. Besonders danken wir Frau Silvia Brunold in Davos, welche uns bereitwillig das Archiv der Firma Baugeschäft- und Chaletfabrik Davos AG öffnete, das, wie oben erwähnt, in einmaliger Art die örtliche Bauentwicklung dokumentierte.

Die Organe der GSK leisteten zu allen Zeiten dem INSA Hilfe. Ehemalige und gegenwärtige Vorstandsmitglieder, vor allem Dr. Ulrich Luder, Prof. Dr. Paul Risch und der Winterthurer Stadtpräsident Urs Widmer, hatten in verschiedener Hinsicht am INSA teil. Prof. Dr. Albert Knoepfli begutachtete die Arbeit in Frauenfeld, und Mme Jeanne Bueche sowie Denkmalpfleger Hermann von Fischer ergänzten das Inventar von Delémont.

Eine wichtige Rolle bei der Aufnahme des INSA in den Tätigkeitsbereich der GSK spielte die Redaktionskommission. Ihr Präsident, Dr. Bernhard Anderes, vertrat das INSA mit persönlichem Einsatz. Sein Nachfolger, Pater Dr. Rainald Fischer, unterstützte zusammen mit Frau Dr. Jenny Schneider das Werk auch in der 1977 gebildeten INSA-Kommission, welcher ausserdem Architekt und Denkmalpfleger Fritz Lauber, Dr. Hans Maurer und Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser angehörten. Der INSA-Kommission ist ganz besonders zu danken: sie verhalf unter der energischen und zielbewussten

Leitung von Prof. Dr. Luc Mojon in vielen Sitzungen allen Beteiligten zu grösserer Klarheit über die speziellen Aufgaben des Werkes.

Unser Dank geht aber auch ans Büro Bern der GSK, insbesondere an Alexandre Schneebeli für seine administrative Tätigkeit, und an Elisabeth Berchtold, welche uns wie ihre Vorgänger Andreas Günthardt und Peter Steffen buchhalterisch sorgfältig betreut.

Die INSA-Autoren danken ausdrücklich auch den Mitgliedern und dem Vorstand der GSK für ihre Geduld und für das Vertrauen, mit dem sie eine neuartige Publikation ermöglichten.

Mit einer speziellen Dankadresse möchten wir dieses Vorwort schliessen. Sie gilt den Personen, welche das INSA im «nationalen Rahmen» engagiert vertraten: der Präsidentin der GSK, Frau Lucie Burckhardt, wie ihrem Vorgänger, Avvocato Franco Masoni, sie gilt Prof. Dr. Olivier Reverdin, dem Präsidenten des Nationalen Forschungsrates, und seinem Nachfolger, Prof. Dr. Alfred Pletscher. Bei Dr. Michael Stettler, dem Referenten für Kunstgeschichte beim Nationalfonds, fand das INSA zuerst fördernde Aufnahme, und durch sein kluges Mitdenken gewann die Idee ihre realisierbare Form. Ihm und seinem Nachfolger, Prof. Dr. Luc Mojon, schulden wir besonderen Dank für die unentwegte Unterstützung unseres umfangreichen und langwierigen Unternehmens. Der Schlussstein im Bogen des Dankes gebührt Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser: er hat dem INSA zur Geburt verholfen, es tatkräftig begleitet und es bis heute mit ausserordentlichem Einsatz gefördert.

Hanspeter Rebsamen

Préface aux volumes 3 et 4

L'«Inventaire Suisse d'Architecture 1850–1920» débute le 1er octobre 1973. L'équipe de recherche rassemble des architectes et des historiens: Gilles Barbey (depuis 1976), Othmar Birkner (depuis 1973), Armand Brulhart (1982), Georg Germann (depuis 1973; depuis 1978, expert), Jacques Gubler (1973–1979), Andreas Hauser (1973–1976, et depuis 1981), Geneviève Heller (depuis 1979), Hanspeter Rebsamen (depuis 1973), Peter Röllin (depuis 1979), Werner Stutz (depuis 1976), Beat Wyss (1979–1980).

Le financement de l'inventaire est assuré par le Fonds national de la recherche scientifique. La Société d'Histoire de l'Art en Suisse cautionne l'entreprise par l'intermédiaire de sa commission de rédaction et, depuis 1977, d'une commission ad hoc. Elle prend en charge la publication des volumes sous forme de dons annuels aux membres de la société. De 1973 à 1977, la direction du groupe est assurée par Georg Germann, auquel succède Hanspeter Rebsamen, qui se charge, avec Peter Röllin de la rédaction des volumes 3 et 4.

C'est en ces termes que Georg Germann définit le programme de travail en date du 7 octobre 1971: «Le but de l'INSA est de donner dans un délai raisonnable un aperçu à l'échelle suisse de la production architecturale la plus menacée par les transformations et reconstructions. L'INSA sert à la protection des monuments historiques et à l'histoire de l'art. L'inventaire complète la série des Monuments d'Art et d'Histoire de la Suisse (MAHS) publiés par la SHAS. Ces volumes, en règle générale, n'ont dépassé la limite de 1850 que depuis 1965. Les publications de l'INSA valorisent les édifices décrits. Cette simple description leur confère déjà un titre de protection.»

Pour la commodité de la consultation, les villes sont présentées dans l'ordre alphabétique. Ont été retenus tous les chefs-lieux cantonaux, ainsi que les villes qui comptaient une population d'au moins dix mille habitants entre 1920 et 1930, soit au total une quarantaine de villes éparses. Aarau et Zoug sont l'alpha et l'oméga de ce parcours. La description des objets recensés suit l'ordre alphabétique des rues. Le système adopté a pour effet de combiner à l'intérieur d'un même volume des villes d'importance inégale et de culture différente. Les rues des villes étudiées se suivent dans un ordre arbitraire... Mais doit-on pour autant déplorer que la logique historique du développement régional soit sacrifiée, contrairement à la présentation adoptée pour les «Monuments d'Art et d'Histoire» ou les «guides artistiques» de la Suisse? L'objectif de l'INSA détermine une trajectoire propre. On pourrait à

cet égard se représenter un itinéraire ferroviaire passant successivement par les quarante villes retenues. Le chemin de fer voit précisément le jour au début de la période couverte par l'INSA et offre ses services à quiconque est pressé d'arriver au but. Pour parvenir à destination, on peut aussi emprunter l'automobile, déjà largement répandue vers 1920.

Les déplacements rapides dans l'axe du temps, que ce soit par rail ou par route, ont pour effet de réduire les intervalles géographiques et de rapprocher entre elles les agglomérations, les mettant en quelque sorte sur un pied d'égalité. A l'étape ou à l'aboutissement du voyage, on reconnaît alors le panneau normalisé qui signale la ville et qui remplace les armes sculptées à la porte de la ville, véritable symbole urbain. C'est ainsi qu'il peut sembler légitime d'entreprendre un périple imaginaire à travers les quarante principales villes suisses, tout en suivant l'ordre alphabétique...

Les pages régulièrement titrées du texte sont assimilables aux écriteaux des gares ou des rues. Derrière ces écriteaux, toute une animation urbaine parfois franchement entachée de provincialisme guette le voyageur ou lecteur.

Les différentes localités de l'INSA sont abordées de manière unitaire. Elles sont ainsi plus aisément comparables entre elles, les variations locales prenant d'autant plus de relief sur l'arrière-plan historique considéré. Chaque ville se présente derrière sa façade d'apparence universelle sous les traits de sa physionomie propre, qui se gravera sans confusion possible dans la mémoire du visiteur.

Considérées *de l'extérieur*, les villes présentées dans l'ordre alphabétique et selon un modèle unique peuvent donner une certaine impression d'uniformité dans leur développement entre 1850 et 1920; *à l'intérieur*, la succession alphabétique des rues va dans le même sens. Là encore, la méthode choisie est dépendante du cours du temps. L'appellation des rues et la numérotation des maisons résultent directement de la croissance urbaine.

Dans l'inventaire topographique, la rue est décrite en suivant la numérotation impaire d'abord, paire ensuite. Les constructions formant un ensemble y apparaissent comme l'unité supérieure, alors que l'unité inférieure est représentée par le bâtiment individuel qui, répété en grand nombre, donne lieu à une suite de brèves notices monographiques. Aux façades des maisons donnant sur la rue se reconnaît la présence des lieux d'habitation et de travail, sorte de *Lebensraum* urbain.

Des renseignements détaillés en vue de la documentation et de la protection des constructions sont mis ainsi à disposition des différentes communes. Par ailleurs, les utilisateurs de l'inventaire sont en mesure de développer à volonté un aspect ou un autre du travail, que le chercheur de l'INSA aurait laissé à l'écart, faute de temps et de place, alors même que les connaissances acquises lui donnaient envie de poursuivre et d'affiner l'exploration. Chaque ville comporte sa part de questions demeurées dans l'ombre.

Dans les présents volumes, les villes de seconde importance sont l'objet d'un degré comparativement plus élevé d'approfondissement que les villes principales, avec peut-être l'exception de Delémont, nouveau chef-lieu du Jura qui demande à ce titre à être prise en considération, mesure par ailleurs totalement justifiée dans le cadre de l'étude. Si les sources disponibles aux archives municipales se révèlent insuffisantes pour documenter en détail les bâtiments recensés, il convient alors d'insister par souci de compensation sur le rôle important dévolu à Delémont dans l'histoire industrielle de la Suisse, celui de principal bassin sidérurgique. La série relativement complète des plans d'ensemble constitue à son tour un enrichissement certain de l'information sur Delémont.

A Genève, tout comme à Bâle, Berne et Zurich, la question se pose de savoir comment aborder l'ampleur considérable à l'échelle suisse, de la ville, pour en tirer un aperçu représentatif. Du reste, c'est précisément entre 1850 et 1920 que les grandes villes suisses subissent leur principale vague d'extension. Dans le cas présent, apprécier préalablement l'étendue du travail apparaît comme particulièrement délicat, d'autant plus qu'à l'époque du recensement, l'état des archives genevoises présentait quelques difficultés pour les chercheurs. Par contre, on peut considérer sous un angle positif certaines des restrictions imposées par la vaste taille de la ville, pour autant bien entendu que le territoire considéré reste maîtrisable, que le rapport entre le centre et les communes environnantes soit encore abordable, et que finalement la matière à inventorier se prête à une vue d'ensemble. La solution adoptée à Genève a consisté à déterminer trois niveaux différents d'approfondissement de l'inventaire se succédant par ordre décroissant du centre vers la périphérie.

Le lecteur trouvera des explications sur la méthode de travail dans l'introduction du chapitre 3.3 et sous 4.7.

Par comparaison avec Delémont et Genève, la recherche a été plus aisée dans les autres villes,

où l'état des archives a permis de recenser certains quartiers quasiment sans omission. A Davos, les archives de la principale entreprise de construction active durant la période INSA complète utilement le fonds d'archives communal qui n'existe que depuis 1916.

Le texte consacré à Glaris a servi de modèle aussi bien pour la présentation typographique que pour la composition systématique du manuscrit. Glaris, une ville relativement petite, était d'autant plus qualifiée pour cet exercice que sa reconstruction après l'incendie de 1861 illustre pratiquement les conditions idéales d'une planification urbaine à l'époque de l'INSA. Le fractionnement du plan selon une trame orthogonale apparaît également à La Chaux-de-Fonds incendiée en 1794, tandis qu'à Davos, où se produit un boom immobilier dû au développement de la cure d'altitude et du tourisme, c'est le contraire qui survient: la liberté chaotique dans la construction.

Une attention approfondie est consacrée aux passages relatant le développement des quartiers et cités, qui forment contrepoint aux rubriques de l'inventaire. C'est là en particulier que se retrouvent les manifestations de l'historicisme local placées vers 1900 sous le signe du Heimatschutz et du Heimatstil. Ainsi, l'œuvre de Charles L'Eplattenier et les débuts de Le Corbusier à La Chaux-de-Fonds, l'action de E. J. Propper à Bienne, les activités de la firme Schäfer & Risch et de Nicolas Hartmann à Coire, les premières œuvres de Rudolf Gaberel à Davos méritent d'être signalées. A Frauenfeld, des personnalités tombées dans un relatif oubli comme Albert Brenner, Otto Meyer et Albert Rimli sont remises en lumière. Streiff et Schindler à Glaris, tout comme l'écrivain et fondateur du Heimatschutz, Georges de Montenach à Fribourg, reprennent à leur compte l'héritage du terroir autour de 1900. A Davos, en revanche, une élite cosmopolite est à l'œuvre. A Genève, une génération entière de créateurs prend position en faveur du mouvement international. Retenons en particulier à Genève le premier président de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse, Théodore de Saussure, ainsi que ses successeurs à cette fonction, Camille Martin et Louis Blondel, qui sont actifs dans l'archéologie, la conservation des monuments ou la planification des villes.

J'adresse mes chaleureux remerciements aux personnalités suivantes que nous mentionnerons intentionnellement dans l'ordre chronologique inverse de leur contribution à l'inventaire.

En premier lieu, Orell Füssli Arts Graphiques SA, qui s'est consacrée de longue date à une

œuvre graphique de qualité, ainsi que le graphiste inventif et expérimenté qu'est Hans Müller, et ses divers collaborateurs. Mes remerciements vont également à mes collègues de l'INSA, dont la présence amicale au cours des années de travail en commun m'a été précieuse; de mon ami et collègue Hans Martin Gubler, responsable de l'inventaire des Monuments historiques du canton de Zurich et président de la commission de rédaction. Des contacts utiles ont été noués entre les auteurs de l'INSA et ceux des Monuments d'Art et d'Histoire de la Suisse, alors que les premiers se risquaient sur le terrain des seconds en quête de quelque information. Hermann Schöpfer de Fribourg et Jürg Davatz de Glaris ont donné de précieux renseignements. De plus, le chapitre 4.7 de chaque ville comporte une liste de toutes les personnes ayant offert sur place leur appui ou leur conseil à l'INSA.

Outre les auteurs des MAHS, il me faut encore signaler les conservateurs des monuments historiques, qui nous ont prodigué leur aide, en particulier lorsqu'il s'agissait de leurs propres sujets de préoccupation comme des bâtiments les plus menacés de l'époque INSA. A Coire, nous remercions Diego Giovanoli et Alfred Wyss (actuellement à Bâle), à Frauenfeld Jürg Ganz, Alfons Raimann et Hans Peter Mathis et à Fribourg, Etienne Chatton. A Bienne, grâce à l'engagement actif d'Ingrid Ehrensperger-Katz, une harmonisation entre l'INSA et le recensement local du domaine bâti a pu être obtenue.

Par ailleurs, l'aide de Silvia Brunold de Davos, qui a mis à notre disposition les archives de l'entreprise «Baugeschäft- und Chaletfabrik Davos AG» grâce auxquelles le développement local de la construction a pu être documenté, a été fort appréciée.

Aux organes de la SHAS, qui nous ont assuré en tout temps de leur bienveillant concours, nous exprimons également notre vive reconnaissance, en particulier aux membres anciens et actuels du comité, qui ont apporté leur contribution aux travaux de l'INSA: en tout premier lieu à Ulrich Luder, au professeur Paul Risch et au syndic Urs Widmer, au professeur Albert Knoepfli qui a expertisé le travail à Frauenfeld; à Jeanne Bueche, ainsi qu'au conservateur des monuments historiques Hermann von Fischer, qui tous deux nous ont aidé à compléter l'inventaire de Delémont.

Dans la phase d'entrée en vigueur du programme INSA, la commission de rédaction de la SHAS a joué un rôle capital. Son président, Bernhard Anderes s'est personnellement engagé en faveur des intérêts de l'INSA. Son successeur, le Révérend Père Rainald Fischer, assisté de Jenny Schneider, a soutenu l'entreprise au sein de la commission de l'INSA fondée en 1977, et dont faisaient également partie l'architecte et conservateur des monuments historiques Fritz Lauber, Hans Maurer et le professeur Hans Rudolf Sennhauser. La commission de l'INSA, pour avoir siégé à de nombreuses reprises sous la direction clairvoyante et énergique du professeur Luc Mojon, dans le but de clarifier le projet d'inventaire, trouvera ici mes sentiments de reconnaissance.

Nous remercions aussi Alexandre Schneebeili à Berne pour sa compétence sur le plan administratif, ainsi qu'Elisabeth Berchtold pour son activité comptable, comme leurs prédécesseurs, Andreas Günthardt et Peter Steffen.

A l'occasion de la parution de ce premier tome, les auteurs de l'INSA expriment leur gratitude aux membres et représentants de la SHAS pour la patience et la confiance dont ils ont entouré la naissance de cette publication.

Nous conclurons cette préface par un dernier message de remerciement adressé aux personnalités qui se sont engagées pour la cause de l'INSA au «niveau national», en particulier Lucie Burckhardt, présidente de la SHAS, son prédécesseur, l'avocat Franco Masoni et le professeur Olivier Reverdin, président du Conseil national de la recherche, tout comme son successeur, le professeur Alfred Pletscher. Les initiateurs de l'INSA ont trouvé un écho bienveillant auprès de Michael Stettler, délégué, pour l'histoire de l'art auprès du Fonds National. A lui et à son successeur, le professeur Luc Mojon, va une fois de plus notre reconnaissance pour leur appui indéfectible.

Enfin, nous adresserons un témoignage de gratitude tout particulier au professeur Hans Rudolf Sennhauser qui a en quelque sorte porté l'INSA sur les fonds baptismaux, l'a suivi pas à pas au cours de son développement et s'est dépensé sans compter pour sa cause.

Hanspeter Rebsamen

Introduzione ai volumi 3 e 4

Si iniziò a lavorare all'opera dell'«Inventario Svizzero di Architettura 1850–1920» il primo ottobre 1973. Il gruppo di ricerca dell'INSA comprende i seguenti architetti e storici d'arte: Gilles Barbey (dal 1976), Othmar Birkner (dal 1973), Armand Brulhart (1982), Georg Germann (dal 1973 e dal 1978 quale consulente), Jacques Gubler (1973–1979), Andreas Hauser (1973–1976 e dal 1981), Geneviève Heller (dal 1979), Hanspeter Rebsamen (dal 1973), Peter Röllin (dal 1979), Werner Stutz (dal 1976) e Beat Wyss (1979–1980). I lavori di catalogazione sono finora finanziati esclusivamente dal Fondo Nazionale Svizzero per la ricerca scientifica. La Società di Storia dell'Arte in Svizzera segue l'opera tramite la commissione di redazione e la specifica commissione INSA; provvede inoltre alla sua pubblicazione sotto forma di doni annuali. A Georg Germann, direttore dell'INSA dal 1973 al 1977, seguì Hanspeter Rebsamen, che, con Peter Röllin, è anche redattore dei presenti volumi.

Il 7 ottobre 1971 Georg Germann formulò il programma dell'INSA: «Scopo dell'INSA è conseguire entro un periodo determinato una visione d'insieme su un'epoca di costruzione particolarmente minacciata in Svizzera da ricostruzioni e alterazioni. L'INSA sarà strumento utile per la protezione dei monumenti storici agli storici d'arte; completa inoltre l'opera dei «Monumenti d'Arte e di Storia» della SSAS, che solo dal 1965 si occupa regolarmente del periodo che va oltre il 1850. L'INSA rivaluta gli edifici descritti e conseguentemente li tutela da trasformazioni e da interventi demolitori.»

Come viene realizzato questo programma?

Il carattere generale dell'opera è determinato innanzitutto dall'impostazione alfabetica delle città. Sono comprese complessivamente 40 località: tutti i capoluoghi cantonali e tutte le città, che già nel periodo 1920–1930 contavano almeno diecimila abitanti. La serie inizia con Aarau e termina con Zugo. Anche nella descrizione delle singole città, la parte dedicata all'inventario è disposta alfabeticamente secondo le strade. L'ovvia conseguenza di questo sistema è la mescolanza, in ogni singolo volume, di località grandi e piccole e di lingua tedesca, francese e italiana a cui si aggiunge, in ogni singola località, il miscuglio delle strade. Si è forse voluto non tener conto – in opposizione ai Monumenti d'Arte e di Storia e alle Guide d'Arte – della struttura storica della Svizzera, cresciuta organicamente in regioni?

Diremmo piuttosto che lo scopo stesso dell'INSA determinò la via da seguire. Ci si immagina di visitare le 40 località in una gita in treno o in automobile. La ferrovia e l'automobile hanno

origine proprio nel periodo trattato dall'INSA. Il viaggio veloce sull'asse di tempo dei binari o della strada causa la riduzione degli intervalli geografici avvicinando fra loro le località e rendendole quindi più affini. Ad ogni entrata – sia essa della località prefissa o di una fermata intermedia – un segnale standardizzato ne cita il nome; non vi è più lo stemma sulla porta della città, e nemmeno la porta stessa, quali simboli della città. Per cui, coerentemente, conviene percorrere la nostra immaginaria gita in treno attraverso le 40 città dell'INSA in ordine alfabetico. I titoli uniformi dell'inventario corrispondono ai cartelli standardizzati all'entrata delle stazioni o sulla strada. «Dietro il cartello» però si apre per il visitatore, o per chi consulta l'INSA, tutto un mondo di vita urbana, a volte anche un accurato provincialismo. Le singole località dell'INSA vengono descritte uniformemente. Si creano così le possibilità di confronto e le variazioni locali guadagnano maggior risalto in relazione al tipico sviluppo nel tempo. Infatti ogni località mostra un volto internazionale, almeno per quanto riguarda la stazione; dietro però riserva al visitatore un'inconfondibile, ben curata, immagine locale.

L'ordine alfabetico e la struttura uniforme mettono in certo qual modo in evidenza «verso l'esterno» l'omogeneità dello sviluppo urbano nel periodo tra il 1850 e il 1920; per contro la successione alfabetica delle strade ne rispecchia lo sviluppo «interno». Anche in questo caso si è scelto il mezzo conforme al periodo. La denominazione delle strade e la numerazione delle case fu una conseguenza dello sviluppo urbano. Anche per la parte dedicata all'inventario, la strada con l'elenco delle sue costruzioni – prima quelle recanti i numeri pari, poi quelle con i numeri dispari – forma l'unità determinata maggiore; l'edificio singolo invece rappresenta l'unità minore. Ad esso viene generalmente dedicato molto spazio; lo si menziona con cento e mille piccole monografie. Le case stesse e la loro comunione con la strada: è a questo livello di luogo di abitazione, di lavoro e di spazio vitale che intendiamo rivolgerci al cittadino, al lettore ed alle autorità.

I singoli comuni ricevono suggerimenti in parte molto dettagliati ed estesi per la ricerca architettonica e la tutela dei beni architettonici. Gli interessati possono però anche procedere nel lavoro partendo dal punto in cui gli autori dell'INSA, per questioni di tempo e di spazio, furono costretti ad arrestarsi; generalmente proprio quando avrebbero desiderato approfondire e perfezionare le conoscenze acquisite. In ogni località rimasero irrisolti singoli problemi e ogni volta si

riproponeva la questione fondamentale sulla dimensione e l'effettivo dispendio di forze dell'opera di catalogazione.

In questi volumi le località minori presentano un quantitativo di materiale di inventariazione maggiore di quello delle città; ad eccezione forse di Delémont, incluso nel programma solo più tardi, quando divenne capoluogo del canton Giura. Ciò nonostante abbiamo ritenuto opportuno inserire il più giovane capoluogo svizzero nel giusto ordine alfabetico. Gli archivi di Delémont non sono stati di grande aiuto per la documentazione dei singoli oggetti; in compenso si è potuto dedicare maggior spazio al ruolo di questa città nella storia dell'architettura industriale svizzera (estrazione e lavorazione del ferro), e, grazie a buoni lavori preparatori, è stata ampliata anche la parte relativa ai piani.

Per Ginevra (come anche Basilea, Berna e Zurigo), per rapporto alla Svizzera città molto grandi, si pose il problema di una redazione anche solo in parte esauriente. Le maggiori città svizzere hanno infatti raggiunto le loro dimensioni proprio nel periodo tra il 1850 e il 1920. In questi casi fu particolarmente difficile attenersi alle proporzioni fissate. Oltre a ciò si aggiunga che gli archivi di Ginevra erano accessibili solo parzialmente al tempo della redazione. Possono essere considerate in un certo senso positivamente talune delle restrizioni imposte dalla dimensione della città da trattare, senza vedersi obbligati a superare lo spazio che si ha a disposizione, tenendo presente che il rapporto fra città maggiori e piccoli capoluoghi di campagna dovrà risultare accettabile nel quadro d'insieme e che il materiale d'inventariazione dovrà attenersi a determinate proporzioni e quindi idoneo ad essere elaborato. La soluzione adottata per Ginevra consisté nello stabilire tre differenti valori d'approfondimento nel lavoro d'inventario, scalati gradualmente in ordine decrescente dal centro della città verso la periferia. Riferimenti a questi problemi di principio sulla catalogazione delle località si troveranno rispettivamente nei paragrafi 3.3 e 4.7.

Rispetto a Delémont e Ginevra l'inventariazione delle altre città risultò senza problemi; la documentazione degli archivi permise infatti di considerare quasi senza lacune molti quartieri «normali». A Davos l'archivio della maggiore impresa di costruzioni del periodo dell'INSA riuscì ad ovviare alla carenza dell'archivio del comune, istituito solo nel 1916.

La parte relativa a Glarona servì da modello per l'elaborazione della veste tipografica e per il completamento dei capitoli. Glarona, sebbene località abbastanza piccola, rappresenta in certo

qual modo, in seguito alla ricostruzione avvenuta dopo l'incendio del 1861, il modello svizzero per la pianificazione di una nuova città nel periodo trattato dall'INSA. Qui, come anche a La Chaux-de-Fonds dopo l'incendio del 1794, fu adottato un sistema unificante di pianificazione a reticolo; al polo opposto troviamo Davos, centro tipicamente turistico e luogo di cura, sopraffatto dalla caotica frenesia di nuove costruzioni. Abbiamo rivolto particolare attenzione alle sezioni relative allo sviluppo dei centri abitati; queste vengono così a controbilanciare, con un testo continuo, lo «staccato» della parte dell'inventario. In questo contesto sono ad esempio descritte le impronte lasciate dallo storicismo locale attorno al 1900 nel segno della tutela del patrimonio artistico e dello «Heimatstil». Ricordiamo a proposito l'attività di Charles L'Eplattenier e l'opera giovanile di Le Corbusier a La Chaux-de-Fonds, di E.J. Propper a Bienna, della ditta Schäfer & Risch e di Nikolaus Hartmann a Coira e i primi lavori di Rudolf Gaberel a Davos. A Frauenfeld ritornarono alla luce le figure quasi dimenticate di Albert Brenner, Otto Meyer e Albert Rimli. Queste correnti del primo Novecento trovarono validi rappresentanti a Glarona, con Streiff & Schindler, e a Friburgo con lo scrittore Georges de Montenach, attivo soprattutto nel campo della difesa del patrimonio artistico e naturale del nostro Paese, tutti discendenti di antiche famiglie locali; mentre invece Davos diventò campo d'azione di personalità provenienti da vari Paesi, e Ginevra fu in grado di offrire possibilità ad un'intera generazione d'indirizzo internazionale. Ginevra ci ricorda tra l'altro il primo presidente della SSAS, Théodore de Saussure e i pionieri della pianificazione, dell'archeologia e della tutela dei monumenti storici, Camille Martin e Louis Blondel, ambedue pure presidenti della SSAS.

Intendo esprimere i miei ringraziamenti in ordine cronologico inverso. Ringrazio innanzitutto Orell Füssli Arti Grafiche SA ed i suoi collaboratori per l'allestimento tipografico dell'opera, in particolare l'abile ed ingegnoso grafico Hans Müller. Ringrazio inoltre i miei colleghi dell'INSA per il legame amichevole nel lavoro comune di questi anni: mi riferisco in particolare al Dott. Hans Martin Gubler quale amico e collega nell'inventario dei Monumenti d'Arte e di Storia e presidente della commissione di redazione della SSAS. Gli autori dell'INSA poterono stabilire un contatto più stretto con gli autori dei MAS nel momento in cui i primi si videro costretti ad invadere il campo di studio dei secondi alla ricerca di preziose informazioni: il nostro grazie

vada al Dott. Hermann Schöpfer a Friburgo e al Dott. Jürg Davatz a Glarona. In questo contesto rimando ai capitoli 4.7 di ogni città dove si trovano citati i collaboratori locali.

Oltre agli autori dei MAS ci prestarono grande aiuto anche i conservatori dei monumenti storici, indicandoci gli edifici che davano loro maggior preoccupazione: le costruzioni minacciate sorte nel periodo dell'INSA. Ringraziamo quindi a Coira Diego Giovanoli e il Dott. Alfred Wyss (ora a Basilea), a Frauenfeld il Dott. Jürg Ganz, Alfons Raimann e Hans Peter Mathis e a Friburgo il Dott. Etienne Chatton. A Bienna si riuscì a coordinare i lavori di stesura dell'INSA con l'inventario per la protezione del complesso ambientale: ringraziamo in questo senso la Dottoressa Ingrid Ehrensperger-Katz per l'inestimabile aiuto.

Inestimabile fu pure, per Davos, l'aiuto della signora Silvia Brunold che premurosamente permise l'accesso agli archivi della ditta Baugeschäft- und Chaletfabrik Davos AG, che, come detto, sostituì l'archivio comunale per la documentazione dello sviluppo edilizio locale. Anche gli organi della SSAS aiutarono continuamente l'INSA: a più riprese i membri del Comitato (membri attuali ed ex-membri) parteciparono all'opera dell'INSA, così il Dott. Ulrich Luder, il Prof. Dott. Paul Risch e il sindaco di Winterthur On. Urs Widmer. La signora Jeanne Bueche e il conservatore dei monumenti storici di Berna, Hermann von Fischer seguirono e completarono i lavori a Delémont, mentre il Prof. Dott. Albert Knoepfli ci ha assistiti a Frauenfeld. La commissione di redazione ebbe un ruolo principale nel riconoscimento dell'INSA quale compito specifico della SSAS. Il suo ex-presidente, Dott. Bernhard Anderes, seppe promuovere il concetto dell'INSA con grande impegno personale. Il suo successore Padre Dott. Rainald Fischer portò avanti i lavori con la collaborazione della Dotto-

ressa Jenny Schneider fondando, nel 1977, la Commissione INSA della quale fecero parte l'architetto e conservatore di monumenti Fritz Lauber, il Dott. Hans Maurer ed il Prof. Dott. Hans Rudolf Sennhauser. La Commissione INSA merita il nostro più vivo ringraziamento per la continua assistenza, in particolare intendiamo rivolgerci al suo presidente, Prof. Dott. Luc Mojon, che ci dicesse sempre con grande competenza ed energia nel nostro compito. Ricordiamo pure con gratitudine l'ufficio centrale della SSAS a Berna, che nelle persone di Alexandre Schneebeili ed Elisabeth Berchtold, nonché nei loro predecessori Andreas Günthardt e Peter Steffen amministrò con grande precisione il nostro progetto. Gli autori dell'INSA sono grati a tutti i membri e al comitato direttivo della SSAS per aver reso possibile, dimostrando sempre pazienza ed assicurandoci la loro fiducia, la pubblicazione di quest'opera nuova nel suo genere.

Con riconoscenza particolare ricordiamo inoltre le persone che con impegno personale rappresentarono l'INSA a livello nazionale: la nostra presidente, signora Lucie Burckhardt, il suo predecessore Avv. Franco Masoni, il Prof. Dott. Olivier Reverdin, presidente del Consiglio nazionale della ricerca scientifica e il suo successore Prof. Dott. Alfred Pletscher. Il progetto INSA trovò la prima accoglienza favorevole nella persona del Dott. Michael Stettler, incaricato per la storia dell'arte al Fondo nazionale svizzero, che lo appoggiò cooperando anche alla stesura di un concetto di base.

Chiudiamo i ringraziamenti rivolgendoci al Prof. Dott. Hans Rudolf Sennhauser che, accompagnando la nostra opera sin dagli inizi, seppe sostenerla e promuoverla fino ad oggi con straordinario impegno.

Hanspeter Rebsamen